

vielseitig und reichhaltig) kaum berücksichtigt worden ist (vier Eintragungen). Das wirft Fragen auf, die leider hier nicht zu beantworten sind, dennoch drücken sie die »internationale« Forschungslage aus.

P. S. Es zeigt sich auch immer wieder, daß polnische Namen in unterschiedlichen Publikationen sehr oft falsch wiedergegeben werden, so auch hier z. B. RODIJEWICZ statt RODZIEWICZ (S. 9, Anm. 28, S. 255), dafür aber korrekt S. 211, Anm. 7, und in der Bibliographie (S. 254); WYPSZYCKA statt WIPSYCKA (S. 255).

Piotr O. Scholz

Chantal HEURTEL, *Les inscriptions coptes et grecques du temple d'Hathor à Deir al-Médina suivies de la publication des notes manuscrites de François Daumas (1946-1947)*, Kairo 2004, IFAO: Bibliothèque d'études coptes 16 (Institut Français d'Archéologie Orientale), 206 Seiten mit 74 Textabbildungen, davon Tafelteil (S. 117-204)

Eine für die Koptologie wichtige Publikation, die jedoch deutlich macht, daß man es de facto sehr oft mit Wiederentdeckungen zu tun hat. François DAUMAS (1915-1984), führender französischer Ägyptologe, fand während seiner Tätigkeit am Französischen Institut (IFAO) in Kairo (1946-1950) - dessen Direktor er in den Jahren 1959-1969 war - neben seiner Arbeit an der Veröffentlichung der Hathor-Tempel in Dendera Zeit für die Dokumentation der Hathor Tempelchen in Deir el Medina, die wie sich zeigt, auch zu einem Denkmal der christlicher Epoche in Theben W. geworden ist.

Zwar bearbeitete Pierre du BOURGUET (1910-1988) die Texte von neuen, ohne aber die Notizen von F. Daumas zu verwenden.¹ Die koptischen Inschriften waren übrigens z. T. schon seit der Expedition von Karl Richard LEPSIUS (1810-1884) und seiner Veröffentlichung (Denk. VI, 102f.) bekannt, ohne aber fachmännisch und vollständig ediert worden zu sein. Jetzt ist das anscheinend nachgeholt worden.

Das 1. Kapitel liefert ein Übersicht der Inschriften (=Insc.) von Eingang bis zum letzten Winkel des Tempels. Hervorheben ist deren beispielhafte Edition (man bedauert, daß die Autoren der koptischen und griechischen Insc. aus Nubien nicht nach ähnlichen Muster gearbeitet und publiziert haben²). Neben einer photographischen Aufnahme (mit Maßangaben), manchmal nur einer Umzeichnung (fig. 4, S. 65) wird der Text der Insc. mit Übersetzung wiedergegeben, und es erfolgt ein Hinweis auf die bisherige Lesungen und Veröffentlichungen. Unter den Insc. finden sich auch solche, die reisende Besucher des 19. Jh. (z. B. S. 40) hinterlassen haben.

Kap. 2. versucht eine relative Chronologie der Insc. herzustellen. Dabei geht man von einer Christianisierung, die im 4./5.Jh. begann, aus. Dem folgen interessante und wertvolle Ergänzungen (Annexes, S. 89-112) die sich u. a. bemühen, auch die koptischen Dialekte zu bestimmen, aber auch die Bedeutung der Gestik im Kontext der Proskynese (S. 94ff.) reflektieren. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei der Gestus des angeblichen Schweigens (Legen der Finger auf die Lippen), den man schon bei Harpokrates als Kind findet, der aber auch in der christlichen Ikonographie vorkommt; deshalb ist der Hinweis auf das Bild der Anna, Mutter Mariens, in Faras (S. 97, heute im Nationalmuseum in Warschau) beachtenswert, weil die Autorin dazu neigt, ihn als Gestus der Erfüllung zu interpretieren (S. 99), aber auch als *signum harpocraticum* voller magischer und hermetischer Bedeutung.

Deir al-Medina gilt als die Kultstätte des heiligen Isidor des Märtyrers (S. 100), dem die Autorin einige beachtenswerte Bemerkungen widmet.

Von bleibendem Nutzen sind die prosopographischen Tabellen der koptischen Namen (S. 103-111) und griechischen Termini (S. 112), denen sich eine Bibliographie anschließt (S. 113-116).

1 Le temple de Deir al-Médina, textes édités et indexés par L. Gabolde, Kairo 2002, MIFAO 121.

2 Vgl. meine Bespr. in OrChr 91 (2007) 271-276.

Das Bildmaterial erlaubt eine sehr gute Lokalisierung der Insc. und der mit ihnen verbundenen Graffiti auf den Wänden des Tempels. Den Abschluß bilden Faksimile der Notizen von Fr. Daumas (S. 142-204), die eine wertvolle Ergänzung zu den bisherigen Veröffentlichungen der Insc. darstellen.

Es handelt sich um eine beachtenswerte Dokumentation, die deutlich macht, daß viele Forschungen, die schon früher eine Veröffentlichung verdient hätten, in Archiven lagern und oft nur zufällig wiederentdeckt werden. Man darf fragen, ob man nicht lieber das bereits gesammelte Material publizieren sollte, statt nach neuen zu suchen.

P. S. Die polnischen Namen scheinen viel größere Probleme zu verursachen, als die koptischen, oder griechischen, so wird zwar MICHALOWSKI auf S. 97³⁸ korrekt wiedergegeben, dafür aber in der Bibliographie (S. 115) falsch: MIKALOWSKI (von den immer zum /degradierten Buchstaben ganz zu schweigen).

Piotr O. Scholz

Sydney H. Aufrère & Nathalie Bosson: Guillaume Bonjour, *Elementa linguae copticae*. Grammaire inédite du XVII^e siècle. Préface par Ariel Shisha-Halevy, Cahiers d'Orientalisme XVI, Genève: Patrick Cramer 2005, CI, 191 Seiten

In der Erforschung der Sprachen des christlichen Orients ist das Koptische im Vergleich zum Arabischen, Armenischen, Syrischen und auch Äthiopischen ein Spätling. Im Bewusstsein derer, die sich heute um das Koptische bemühen, ist für die Anfänge im wesentlichen nur der Polyhistor Athanasius Kircher (1602-1680) erinnerlich, der mit dem *Prodromus Copticus sive Aegyptiacus* (1636) und der *Lingua Aegyptiaca restituta* (1643/44) in die Geschichte der koptischen Grammatik eingegangen ist. Während der letzten Jahrzehnte sind zunehmend Vorläufer Kirchers in das Blickfeld getreten, deren Einsichten jedoch nicht zum Druck gelangt sind, so dass Kircher der unverdiente Ruhm des Pioniers in der Erforschung des Koptischen zugekommen ist¹. Auch Nachfolgern Kirchers war das Schicksal des Vergessenwerdens beschieden, da ihren grammatischen Studien zum Koptischen die Drucklegung versagt geblieben war. Zu den letzteren gehört Guillaume Bonjour (1670-1714), ein Angehöriger des Augustinerordens, der seit 1695 an der Biblioteca Vaticana wirkte. Nach vielfältigen Studien und auch etlichen Veröffentlichungen zum Koptischen schloss er sich im Jahre 1710 einer topographischen Expedition nach China an, auf der er verstorben ist.

Es ist das Verdienst von Sydney Aufrère und Nathalie Bosson, dass sie diesen kenntnisreichen und umsichtigen Gelehrten, dem sie sich seit 1998 biographisch und werkgeschichtlich zugewandt haben², durch die Edition der *Elementa linguae copticae* (handschriftlich aus dem Jahr 1698) den Autor dem Vergessen entrissen zu haben, dem nunmehr der gebührende Platz in der Geschichte der Erforschung des Koptischen eingeräumt werden kann. Im Rückblick mag man sich fragen, wie wohl die Erforschung des Koptischen verlaufen wäre, wenn Bonjours *Elementa* nicht erst mit dreihundertjähriger Verspätung ediert worden wären, da wir sie nicht mehr, jedenfalls nicht zum Erlernen des Koptischen, »brauchen«.

Der Edition der Grammatik S. 1-165, in der handschriftlichen Paginierung des Verfassers p. 1-346 (in der Edition durch Fettdruck hervorgehoben), gehen ein Geleitwort von Ariel Shisha-Halevy (S. VII-IX), ein Avant-propos der Editoren (S. XI-XIII) und eine umfangreiche Introduction »De vita et operibus Guillelmi Bonjourii Tolosani (1670-1714). Usque a Gallia ad Chinam« (S. XV- XCII), fast

- 1 Vgl. St. Emmel, Coptic Studies before Kircher, in: Coptic Studies on the Threshold of a New Millennium. Proceedings of the Seventh International Congress of Coptic Studies Leiden, 27 August – 2 September 2000, ed. by M. Immerzeel and J. Van der Vliet, I, Leuven et al. 2004, 1-11, und nunmehr [den Herausgebern noch nicht zugänglich] B. J. Irsay-Nagy, A Journey to Egypt in 1483 and the Beginning of Coptic Studies in Europe, in: Acta Antiqua Acad. Sc. Hungaricae 46, 2006, 129-149 [Bernhard von Breydenbach].
- 2 S. die Bibliographie in dem zu besprechenden Band S. XCVII unter Aufrère, Bosson, sowie N. Bosson, Guillaume Bonjour, *Elementa linguae Copticae seu Aegyptiacae*: première grammaire scientifique de la langue copte, in: Coptic Studies on the Thresholds (s. Anm. 1), 39-57.